



AUSTRIAN INSTITUTE OF TECHNOLOGY

„Schwenken von Stabilisierungskurs auf einen angemessenen Expansionskurs ein“

Auftragsforschung. Das AIT, größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung Österreichs, will laut seinem Aufsichtsratschef Hannes Androsch „von einem bisherigen Stabilisierungskurs auf einen angemessenen Expansionskurs“ einschwenken. Zunächst räumlich: Die verstreuten Wiener Standorte werden in Wien-Floridsdorf konzentriert, die 850 Mitarbeiter sollen 2018 dorthin übersiedeln. In Seibersdorf bekommt die Labor-Tochter

des Austrian Institute of Technology noch heuer ein neues Gebäude.

Stolz ist Androsch auf die in den vergangenen zehn Jahren erreichten Ziele. Damals sei das Institut – das noch Austria Research Center hieß – „in die Bedeutungslosigkeit abgesunken“, die heimische Industrie, damals wie heute 49,5-Prozent-Eigentümer, wollte aussteigen. Heute ist es gerade die Industrie, die für Wachstum im AIT sorgt. So stiegen die Einnah-

men aus Auftragsforschung bzw. durch Co-Finanzierungen aus EU-Forschungsprogrammen 2016 überdurchschnittlich auf 77 Millionen Euro. Die Basisfinanzierung, die vom Verkehrs- und Innovationsministerium kommt, blieb dagegen bei knapp 45 Millionen Euro stabil.

Stabil blieb im Vorjahr auch die Ertragslage, der Gewinn (EGT) stieg leicht auf 3,3 Millionen Euro. Das Eigenkapital kletterte auf 35 Prozent. Die Auftragsbücher



JUERG CHRISTANDL

AIT-Präsident Androsch sieht Stabilisierung abgeschlossen

sind gut gefüllt, der Auftragsstand stieg 2016 mit 157,8 Millionen Euro auf den zweithöchsten Stand in den vergangenen zehn Jahren.

Sehen lassen kann sich auch die Patentbilanz, auch wenn 2016 die Zahl der erteilten Patente um zehn auf 27 sank. – FRANZ JANDRASITS



AIT erneut mit positiver Bilanz

Wiener Standorte werden in Giefinggasse konzentriert.

Wien. Vor rund zehn Jahren stand die Forschungseinrichtung knapp vor dem Ruin. Nach einer radikalen Umstrukturierung blickt man heute am Austrian Institute of Technology (AIT) zufrieden auf die Entwicklung. Betragen die externen Erlöse 2008 noch 48,5 Millionen Euro, verzeichnet man 2016 rund 77 Millionen Euro. Der Gewinn (EGT) blieb zuletzt relativ konstant bei 3,3 Millionen Euro.

Denn das AIT investiert in neue Forschungsinfrastruktur und neue Gebäude in Seibersdorf und Wien – dort werden bis März 2018 alle Standorte in der Giefinggasse zusammenführt. Insgesamt wolle man „von einem Stabilisierungskurs auf einen angemessenen Expansionskurs umschwenken“, sagt Aufsichtsratsvorsitzender Hannes Androsch. (gral)



„Auf europäischer Flughöhe“

Zum neunten Mal bilanziert Österreichs größtes Institut für angewandte Forschung, das AIT, positiv.

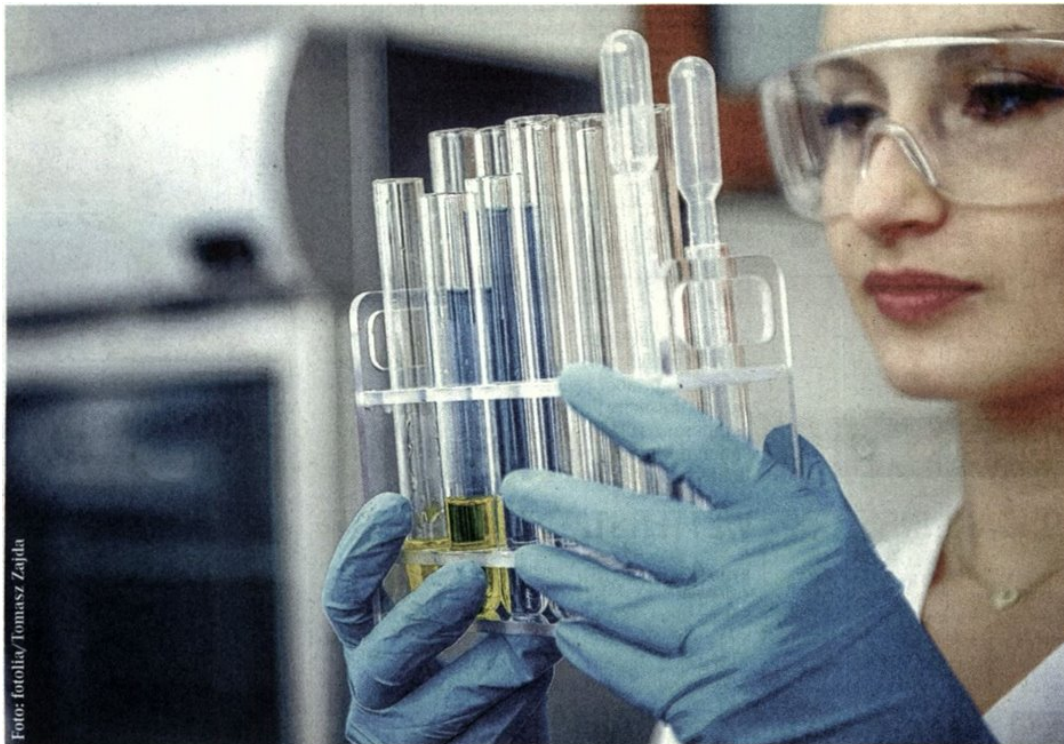


Foto: fotolia/Tomasz Zajda

Wien. (est) Auf ein stetes Wachstum seit der Gründung 2008 blickt das Austrian Institute of Technology (AIT) zurück. Für den Aufsichtsratschef Hannes Androsch ist das Grund genug, vom „bisherigen Stabilisierungs- auf einen angemessenen Expansionskurs“ einzuschwenken, betonte er am Mittwoch vor Journalisten bei der Präsentation der AIT-Bilanz 2016. Zum neunten Mal in Folge legte Österreichs größtes Institut für angewandte Forschung eine positive Bilanz vor.

Zum Hintergrund: Als das AIT gegründet wurde, hieß es in die Hände spucken. Es war aus dem Austrian Research Center im niederösterreichischen Seibersdorf hervorgegangen, das „in die Bedeutungslosigkeit abgesunken“ waren, sagte Androsch. Die Industriepartner waren so weit, dass sie aussteigen wollten, was das Ende der Labors bedeutet hätte. Der politische Wille war schließlich eine Neuausrichtung des Forschungs-

zentrums mit neuen Strukturen und Schwerpunkten. Neben dem vorhandenen Forschungsreaktor in Seibersdorf wollte man sich auf zukunftsweisende Inhalte in den Bereichen Digitalisierung und Ressourcenverbrauch konzentrieren. „Das Ziel war, der Exzellenz verpflichtet zu sein, und das wird auch für die Weiterentwicklung gelten“, erläuterte Androsch.

Das AIT steht zu 50,46 Prozent im Eigentum des Bundes und zu 49,54 Prozent im Besitz eines von Unternehmen getragenen Vereins. Es finanziert sich zu zwei Dritteln aus externen Erlösen aus kooperativen Forschungsprojekten im Rahmen von Förderprogrammen und Auftragsforschung. Der Rest wird durch eine Basisdotierung des Bundes abgedeckt, die im Vorjahr 44,9 Millionen Euro betrug.

Für 2016 präsentierte das AIT ein stabiles Jahresergebnis von 3,2 Millionen Euro (2014: 3,3 Millionen). Gegenüber dem Gründungsjahr 2008 konnten die externen

Erlöse um 59 Prozent auf 77 Millionen Euro gesteigert werden. Damit sei man als österreichisches Forschungsinstitut mit „Heimmarkt Europa“ gut unterwegs, erklärte der kaufmännische Geschäftsführer, Anton Plimon.

Standorterweiterung

Erfolgstreiber seien die „strategisch vorangetriebenen“ kofinanzierten Forschungsprojekte – etwa im Rahmen von nationalen oder EU-Förderungen mit anderen Forschungseinrichtungen und Unternehmen: Die Erlöse aus diesem Bereich seien um neun Prozent gestiegen. Demgegenüber steht die Auftragsforschung, die mit einem Volumen von 158 Millionen Euro hinter 2014 zurückblieb. Finanzchef Alexander Svejkovsky zeigte sich nicht beunruhigt: „Unser Geschäft ist von Mehrjährigkeit geprägt. Wenn wir in einem Jahr Großaufträge bekommen, wirkt das auf die Folgejahre – und umgekehrt.“

Insgesamt zeige sich, dass das AIT „auf der Flughöhe der primären europäischen Forschungseinrichtungen“ angekommen sei, betonte Androsch. Man dürfe nicht vergessen, dass die Vorgängerorganisation ein „Sanierungsfall“ gewesen sei. Neben der wirtschaftlichen Konsolidierung sei es vor allem gelungen, „die Qualität des wissenschaftlichen Personals zu erhöhen“.

Das AIT forscht mittlerweile in acht Schwerpunktbereichen mit Zentren für Energie, Gesundheit und Bioressourcen, Cyber-Security, Automation, Mobilität, Niedrig-Emissionen im Transport, Technology Experience und Digitale Innovation. Als besondere Zukunftsthemen nannte der wissenschaftliche Geschäftsführer Wolfgang Knoll die Infrastruktur, und darin vor allem Dekarbonisierung und Digitalisierung.

Das AIT zählt 840 Mitarbeiter, die ab März 2018 vom Tech Gate auf der Donauplatte in ein Niedrigenergiehaus in der Giefinggasse in Wien-Floridsdorf übersiedeln sollen. „Der Standort bringt Kostenvorteile“, räumte Plimon ein – dafür sei es möglich, auf dem in die Jahre gekommenen Gelände in Seibersdorf bis Jahresende einen Neubau hinzustellen.

2016 wurden dem AIT 27 Patente erteilt. 194 Studien wurden in Fachjournals veröffentlicht, 31 Dissertationen und 64 Diplomarbeiten abgeschlossen. 82 der 234 Dissertanten stammen aus dem internationalen Raum.

Das AIT hat seinen Personalstand um 60 Mitarbeiter erhöht. Zwei neue Principal Scientists wurden gewonnen: Claudia Jonak erforscht biologische Ressourcen, vor allem Anpassungsstrategien von Pflanzen an ungünstige Umweltbedingungen. Die Erkenntnisse könnten die Erträge der Landwirtschaft steigern. Der Architekt Reinhard König widmet sich der Stadtentwicklung: Seine Algorithmen sollen Raumplanungsmodelle für Smart Cities erstellen. ■